# «Das Schwerpunktthema ‹Respekt› wird uns fordern»

**Schulanfang** | Kinder und Jugendliche befinden sich zunehmend in einem unruhigeren Umfeld

*Peter Steffen ist neu Schulleiter der Schulen Schächental. Als Ziel hat er sich die gegenseitige Wertschätzung und Verständnis für das Gegenüber an erste Stelle gesetzt.*

Doris Marty

Peter Steffen, der neue Schulleiter der Schulen Schächental, lebt das Schwerpunktthema «Respekt» gleich selber vor und begrüsst die Schulkinder der 1. Primarklasse in Spiringen persönlich zu ihrem ersten Schultag. FOTO: CARMEN EPP

*Peter Steffen, Sie sind seit drei Monaten in Spiringen als Schulleiter tätig, was hat Sie an dieser Stelle gereizt?*

Peter Steffen: «Ich arbeite gerne mit Leuten zusammen, besonders im Umfeld mit Kindern und Jugendlichen. Zudem hat mich die Führungsaufgabe gereizt. Zuvor war ich in der Privatwirtschaft, im Sportbereich tätig.»

*Was ist Ihre Aufgabe als Schulleiter der Schulen Schächental?*

Peter Steffen: «Die Schulleitung trägt sehr viel dazu bei, dass die Lehrpersonen sich ihrem Kerngeschäft, dem Unterrichten, widmen können. Die Organisation diverser Arbeiten, die Führung des Personals und die Planung der Stellen nehmen einen grossen Teil meiner Tätigkeit ein. Dies gilt auch für die Unterrichtsbesuche. Meine Hauptaufgabe sehe ich aber darin, ein optimales Umfeld für die Schule bereitzustellen. Und wenn ich Schule sage, so meine ich Lehrpersonen und Schüler mit ihrem Umfeld.»

*Hat eine kleine Schule wie Spiringen mehr Vorteile oder Nachteile?*

Peter Steffen: «Sowohl als auch. Die Schule Spiringen hat, auch wegen der langen Schulwege, seit Jahrzehnten eine Tagesschule. In dieser Beziehung sind wir ein Vorzeigemodell. Themen können besser und direkter angesprochen werden als in grösseren Schulen. Nach Abschluss der Schule müssen aber die meisten Schülerinnen und Schüler das Tal verlassen, sei es für eine weiterführende Schule oder eine Berufsausbildung.»

*Die Schule Spiringen war im vergangenen Jahr wegen Vorfällen in den Schlagzeilen, Ihr Vorgänger wurde tätlich angegriffen. Überlegt man sich es nicht zweimal, sich für diese Stelle zu bewerben?*

Peter Steffen: «Natürlich muss man solche Situationen ernst nehmen. Die Schule Schächental hat, trotz diesen Vorfällen, viele Bewerbungen erhalten. Das spricht auch für diese Schule. Im Vorfeld habe ich mit verschiedenen Leuten Gespräche geführt. Vom Schulrat wurde ich sehr offen informiert.»

*Was haben Sie in der Schule Spiringen angetroffen?*

Peter Steffen: «Das Geschehene hat tiefe Betroffenheit ausgelöst und es waren einschneidende Momente – für alle Beteiligten. Da kann man nicht einfach zur Tagesordnung weitergehen. Aber ich spürte auch die Bereitschaft, sich wieder dem Unterricht zu widmen und die ganze Energie wieder den Kindern und Jugendlichen zu geben.»

*Wie wurden die Vorfälle in Spiringen verarbeitet?*

Peter Steffen: «Ich möchte betonen, dass es sich bei diesen beiden, zusammenhängenden Fällen, um eine Ausnahmesituation handelt. Die Aufarbeitung dieser aussergewöhnlichen Situation ist und war für alle eine grosse Herausforderung. Es gab professionelle Hilfe seitens des schulpsychologischen Dienstes. Auch die Schule setzte Zeichen, um ihr Mitgefühl für die Betroffenen auszudrücken. Unser Schulthema ‹Respekt› wird uns im kommenden Schuljahr mit Sicherheit fordern und begleiten.»

*Ist die Belastung für Lehrer, Schüler und Eltern in den letzten Jahren grösser geworden?*

Peter Steffen: «Unsere Welt ist schnelllebig. Die Ansprüche von aussen an die Schule sind heute grösser geworden. Die Berufswelt, die Wirtschaft, aber auch die Eltern haben klare Erwartungen und Vorstellungen. Von diesem Leistungsdruck sind Schüler, Lehrpersonen und Eltern gleichermassen betroffen.»

*Sind gegenüber früher die Kinder und die Jugendlichen heute weniger belastbar?*

Peter Steffen: «Ich sehe heute nach wie vor begeisterungsfähige, meist fröhliche und manchmal auch etwas schlitzohrige Jugendliche und Kinder. Wir haben eine gute Jugend, die lernen und gefordert werden will. Kinder und Jugendliche befinden sich aber zunehmend in einem unruhigeren Umfeld. Das wirkt sich teilweise auf die Schule aus. Die Schule hat nicht nur die Funktion der Wissensvermittlung, sondern auch eine erzieherische. Diese Art der Belastungen hat sich geändert. Ich bin sehr dafür, dass man diesen Bereich professionell angeht und abdeckt.»

*Mit der Einführung von Schulsozialarbeit?*

Peter Steffen: «Die Freizeitgestaltung für die Jugendlichen und Kinder hat sich gewandelt, das Angebot ist riesig. Das verunsichert auch die Eltern und sie fragen sich ‹was sollen oder müssen wir bieten›. Das soziale Engagement in einer Schule ist eine Chance und hat präventiven Charakter. Probleme können ganzheitlich erfasst und betreut werden. Durch die Sensibilisierung und die Wahrnehmung, was abgeht im Schulalltag, kann man viel schneller eingreifen und reagieren.»

*Wo holen Sie sich Unterstützung?*

Peter Steffen: «Die Schulleiter im Kanton Uri treffen sich regelmässig. Diese Zusammenarbeit empfinde ich als sehr wertvoll. Dort findet ein Austausch statt. Auch beim Sport kann ich sehr gut abschalten, am liebsten beim Segeln auf dem Urnersee.»

*Die Schule begleitet und unterstützt die Schülerinnen und Schüler in der Berufsfindung. Wie sieht diese konkret aus?*

Peter Steffen: «Dort sehe ich immer ein sehr grosses Engagement von den Lehrerinnen und Lehrern. Die jugendlichen Schüler werden in der 2. Oberstufe mit konkreten Aufgaben und Aufträgen beauftragt und begleitet. Es sind auch Freiräume für Schnuppertage und Besichtigung im BIZ vorgesehen. In der 3. Oberstufe werden dann die Bewerbungen geschrieben und das Bewerbungsgespräch thematisiert. Zudem werden Kontakte zu den Berufsausbildnern gepflegt. In der Schule geht es nicht nur um Wissensvermittlung, sondern auch um Schlüsselqualifikationen.»

*Welche Aufgaben und Ziele haben Sie sich für die Schulen Schächental gesetzt?*

Peter Steffen: «An erster Stelle stehen die gegenseitige Wertschätzung und das Verständnis für das Gegenüber. Um eine gute Qualität zu gewährleisten, sind die Lehrpersonen gefordert, mit ihren Methoden Wissen zu vermitteln. Aber auch die Schule ist auf eine gute, funktionierende Infrastruktur und die zur Verfügung stehenden Mittel angewiesen. Schüler und Lehrpersonen sollen sich wohlfühlen und sich mitteilen können, der Mensch steht im Mittelpunkt.»

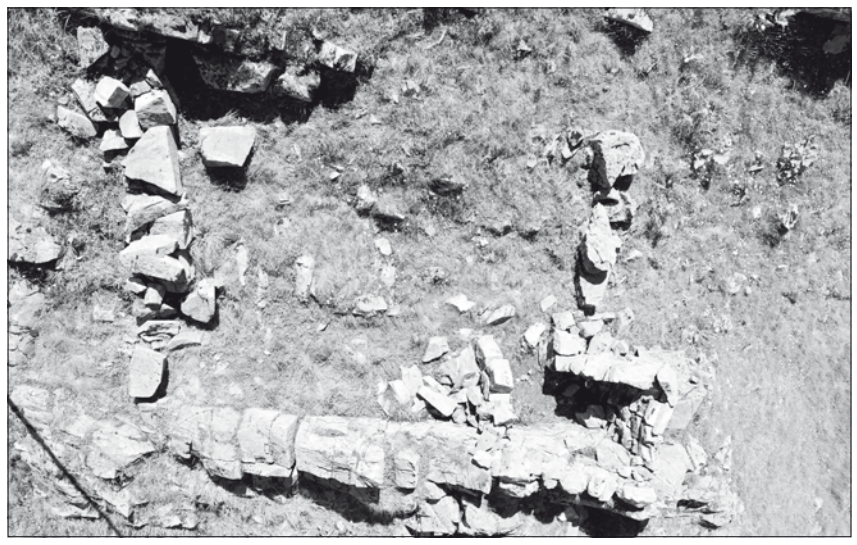
*Herzlichen Dank für das Gespräch!*

# Auf den Spuren der prähistorischen Urner Älpler

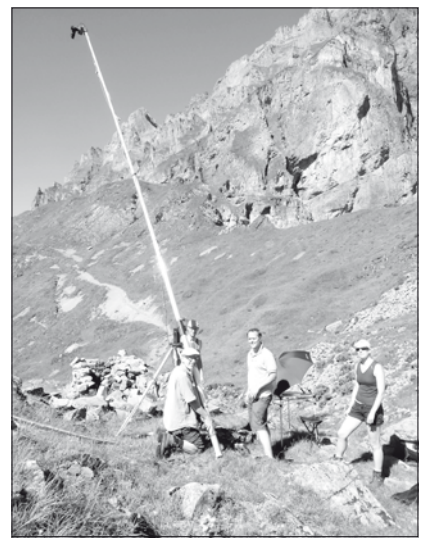
**Surenen** | Hochschule Luzern macht Luftaufnahmen verlassener Alphütten

*Seit vier Jahren arbeitet Architekturhistorikerin Marion Sauter an einem Inventar verlassener Alphütten in Uri. Auf Surenen half nun die Hochschule Luzern mit.*

Marion Sauter



Das Ergebnis der Arbeit: Eine Luftaufnahme eines ehemaligen Alpgebäudes auf dem Geissrüggen. FOTO: MARKUS KÄCH UND SEVERIN WALPEN



Das Fototeam der Hochschule Luzern bei der Arbeit. FOTO: ZVG

Einer der ältesten, durch Streufunde belegten Urner Passübergänge ist der Surenenpass auf 2289 Metern über Meer: Ein prähistorischer Bronzedolch und drei römische Münzen zeugen von der Anwesenheit des Menschen seit 1450 vor Christus. Das Verkehrsaufkommen ist jedoch nicht mit dem Gotthard zu vergleichen, der Surenenpass diente hauptsächlich der Erschliessung der weitläufigen Urner Alpgebiete jenseits der Wasserscheide auf Surenen – bis zur Eröffnung des Seelisberger Autobahntunnels im Jahr 1980.

## Unzählige Ruinen

Die Wegstrecke von Attinghausen nach Engelberg umfasst gut 23 Kilometer und überwindet 1800 Höhenmeter, was – mit Vieh oder Lasten – kaum an einem Tag zu bestreiten ist und somit einiger Etappen bedarf. Die Topografie birgt nur wenige natürliche Schutzräume. Die Hoffnung, dass sich entlang des Surenenpasswegs deshalb besonders alte Ruinen ehemaliger Alpsiedlungen oder Schutzhütten finden lassen, ist berechtigt. Vor allem am Weg über den Grat konnten in den letzten Jahren unzählige Ruinen inventarisiert werden. Etwas unterhalb der Gratalp liegt ein ganzer verlassener Alpweiler mit ehemals stattlichen Gebäuden.

## Über 2600 Jahre alte Feuerstelle gefunden

Für eine über die blosse Dokumentation mit Fotos und Koordinaten hinausreichende Untersuchung wurden die Ruinen auf dem Geissrüggen ausgewählt: Auf ein hohes Alter verweisen hier die stark einsedimentierten Mauerreste beziehungsweise die geringe Grösse der dortigen Bauten. An einem der Mauergevierte konnte bereits eine Feuerstelle aus dem 7. Jahrhundert vor Christus nachgewiesen werden – es bedarf also einer umfassenderen Plandokumentation

## Luftaufnahmen helfen

In den letzten Jahren haben sich in der Archäologie mehr und mehr fotogrammetrische (Luft-)Aufnahmen anstelle von steingerechten Planzeichnungen durchgesetzt: Fotos besitzen eine höhere Plastizität als Strichzeichnungen und sind schneller zu erstellen – bei höherem technischem Aufwand. Die erforderliche Technik konnte in einer Kooperation mit dem Fachbereich Fotografie der Hochschule Luzern (Technik und Architektur) kostengünstig hergestellt und in einem Team aus Studierenden und Absolventen unter der Leitung des Dozenten Markus Käch am vergangenen Wochenende, 19. und 20. August, eingesetzt werden. Fotografiert wurde mit einer Profikamera, die auf ein 7 Meter hohes Teleskop-Stativ montiert wurde und mithilfe eines kleinen Motors vom Boden aus geschwenkt werden kann. Die Kamera wird über einen Laptop am Boden bedient und ausgelöst – man kann die Luftaufnahme auf dem Bildschirm bereits detailliert sehen. Gleichzeitig wurden zahlreiche Punkte eingemessen, mit deren Hilfe die Fotos später entzerrt werden können und somit massstäbliche Plangrundlagen ergeben: Ein grosser Schritt für die Urner Alparchäologie– interessiert verfolgt von weit über 50 Teilnehmern der Surenen-Jubiläumswanderung.